

Mit Profil

Wie kaum ein zweiter hat sich Nigel North immer wieder mit den Werken Dowlands auseinandergesetzt, was sich bereits in einer vor fast 30 Jahren entstandenen Gesamteinspielung niedergeschlagen hat. Dieses Mal ordnet er die Stücke thematisch, was durchaus Sinn macht. Dank der Souveränität seines feingliedrig artikulierten Spiels gelingt es ihm, nicht nur jedem Stück eigenes Profil zu verleihen, sondern auch, die stilistischen Unterschiede herauszuarbeiten. Dabei setzt er auf etwas langsamere Tempi als etwa Paul O'Dette, spannt dafür aber umso größere und stringentere Spannungsbögen. Daraus resultiert eine exemplarische Klarheit und Ausgewogenheit, die der Elisabethanischen Epoche vielleicht doch noch angemessener ist als die eher locker flockige, gleichwohl stets überzeugende Lesart O'Dettes.

R.E.

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Dowland, Pavans, Galliards and Almains, Lute Music, Vol. 3; Nigel North (Laute) (2007)
Naxos 747313044979 (66')



Ein neues Licht

Mit reichhaltigen Verzierungen, die zum Teil von zeitgenössischen Orgelwalzen stammen, mit einer voluminösen, vollgriffigen Generalbassausstattung und mit der Entscheidung, den Blockflötensonaten Cembalopräludien voranzustellen, werfen Sven Schwannberger (Blockflöte) und Thomas Leininger (Cembalo) in der Tat ein neues Licht auf Händels Kammermusik: Sie gewinnt hier an Farben, dramatischem Ausdruck und bisweilen auch an barocker Exzentrik. Merkwürdig getrübt wird der positive Gesamteindruck dieser interessanten Produktion durch einen überheblichen, selbstverliebten Einführungstext der Interpreten.

M.Hen.

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Händel, Blockflötensonaten HWV 360, 362, 365, 367, 369 und 377; Il Vero Modo (2007)
Thorofon/KC CD 4003913125408 (65')



Zwischen Welten

Auf den ersten Blick irritiert die Werkkopplung, für die sich Midori in ihrer neuesten Einspielung entschieden hat. Sie signalisiert zunächst höchsten musikalischen Anspruch, wirft aber sogleich die Frage auf, was Bach und Bartók gemeinsam haben, Komponisten, zwischen denen zwei Jahrhunderte Musikgeschichte liegen. Es ist bekannt, dass Bartók ein Bewunderer der Musik Bachs war und sich an seinem Vorbild orientierte. Besonders wird dies in der Solosonate von 1944 deutlich, die sich mit Satzbezeichnungen wie „Tempo di ciaccona“ oder „Fuga“ auf den barocken Formenschatz bezieht.

Derart offensichtliche Parallelen lassen sich bei der hier eingespielten Sonate BWV 1003 und Bartóks Violinsonate Nr. 1 zwar nicht erkennen. Jedoch stellen beide Werke Marksteine in der Violinliteratur dar. Sie überschreiten, jeweils in ihrer Art, die Grenzen des tradierten Sonatenmodells. Midoris Interpretation der Bach-Sonate ist geprägt von größter Konzentration und Ernsthaftigkeit. Mit Bedacht, fast meditativ durchmisst sie den ersten Satz, die Fuge geht ihr leicht von der Hand, die heiklen mehrstimmigen Akkorde klingen unangestrengt und gelöst. Das Andante kommt ganz zur Ruhe, und es baut sich ein effektvoller Kontrast zum Schluss-Allegro auf.

Die Bartók-Sonate spannen Midori und ihr langjähriger Klavierpartner Robert McDonald unter einen großen Bogen. Was hier wie improvisiert klingt, ist Musik von größter Komplexität und Farbigkeit mit Anspielungen auf die ungarische Folklore, aber auch an die expressionistischen Werke Schönbergs fühlt man sich erinnert. Am effektivsten und zugänglichsten klingt das Finale. Hier leben sich Midori und McDonald noch einmal richtig aus.

Norbert Hornig

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Bach, Sonate für Violine solo BWV 1003; **Bartók**, Sonate für Violine und Klavier Nr. 1; Midori (Violine), Robert McDonald (Klavier) (2005/1999)
Sony BMG CD 827969774526 (59')



Sphärenwechsel

Die Violinsonaten von Johannes Brahms werden gemeinhin aus einem „romantischen“ Blickwinkel gesehen. Wie gut kann man sich hier immer wieder tragen lassen von schwärmerischer Lieblichkeit, Emotionen in subtilsten Schattierungen, von Assoziationen mit der Natur und Momenten von Beschaulichkeit. Untrennbar scheint dazu ein sinnlicher Geigenklang zu gehören, der menschlichen Stimme ähnlich.

Die meisten Aufnahmen – man denke an glückliche Konstellationen wie Isaac Stern/Alexander Zakin (Sony), Josef Suk/Julius Katchen (Decca), Pinchas Zukerman/Daniel Barenboim (DG) – suchen bei Brahms auch den großen Klang. Hat man diesen im Ohr, erscheint die „historisierende“ Brahms-Auffassung von Ilia Korol und Natalia Grigorieva wie aus einer anderen Welt. Korols konsequentes Non-Vibratospiel irritiert zunächst wie auch der etwas gedämpfte Klang des Fortepiano (Streicher, 1870), mit dem Grigorieva sehr feinfühlig umgeht. Auf diese Interpretation muss man sich einstellen und einlassen. Vibratosinnlichkeit macht hier einer gewissen Nüchternheit Platz, Korols Bogen bohrt sich nicht in die Saiten, ein verhaltenes Espressivo bestimmt die gesamte Darstellung. Und eine Leichtigkeit, die mit einer Verschlangung des Gesamtklanges einhergeht. Korol und Grigorieva entwerfen ein ganz eigenes, sehr konsequentes Bild dieses Sonatenzyklus, in dem ganz neue Stimmungen und Momente von Zerbrechlichkeit aufscheinen. Ein extremer Kontrapunkt zu pauschal-gefälligem Schönspiel, aber wohl auch Geschmacksache.

Norbert Hornig

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Brahms, Sonaten für Violine und Klavier Nr. 1-3; Ilia Korol (Violine), Natalia Grigorieva (Fortepiano) (2006)
Challenge/Sunny Moon CD 608917219425 (63')



Prächtig beredt

Es ist Risiko und Chance zugleich, wenn sich Kammermusikformationen bilden, die allein aus namhaften Solisten bestehen. Im normalen Konzertalltag begegnet man solchen Ensembles eher selten, bei Festivals schon eher. Nun liegt der Mitschnitt eines Konzerts aus dem Wiener Musikverein vor, bei dem sich fünf bekannte Solisten getroffen haben, um gemeinsam Werke von Dmitrij Schostakowitsch aufzuführen. Vor allem das Klavierquintett darf als Volltreffer bezeichnet werden. Die Konzentration auf die atmosphärischen Prozesse ist atemlos hoch. Rachlin, Jansen, Bashmet, Maisky und Pianist Itamar Golan scheinen auf einer musikalischen Welle zu schwimmen. Im Scherzo wird das vielleicht am deutlichsten. Sie fangen die rhythmische Wucht dieser Musik kraftvoll und risikofreudig ein, beinahe überbordend und mit einer fast schneidenden Schärfe. Das Intermezzo nehmen sie herrlich scheu und mit wohl dosierter Herbheit. Aus dieser Musik scheint Schostakowitschs Leben hervorzutreten – Sprechen und Freiheit sind geknebelt. Entsprechend ist die Musik auf minimale Mittel angewiesen und klingt doch wunderbar beredt.

Auch das frühe c-Moll-Klaviertrio klingt in diesem Mitschnitt prächtig: emotional und unsentimental zugleich. Die Besetzung Rachlin-Maisky-Golan erweist sich nicht als Spekulationsverein, sondern zeigt in seinen Ausdrucksmitteln alles, was man in den Noten gefunden hat: ein ebenso elegischer wie deutlich akzentuierter Vortrag. Als versteckt heiteren Kontrapunkt gibt es fünf Stücke in einer Bearbeitung für zwei Violinen und Klavier.

Christoph Vratz

**Musik
Klang**



Schostakowitsch, Klaviertrio Nr. 1 op. 8, Stücke für zwei Violinen und Klavier, Klavierquintett op. 57; Julian Rachlin, Janine Jansen (Violine), Yuri Bashmet (Bratsche), Mischa Maisky (Cello), Itamar Golan (Klavier) (2006)
Onyx/Codæx 880040402626 (55')



Frei

Allmählich wird das Werk des türkischen Nationalkomponisten Ahmed Adnan Saygun (1907-1991) von einem breiteren Publikum wahrgenommen, nicht zuletzt durch das Engagement von CPO. Mit dem Violakonzert op. 59 und dem Cellokonzert op. 74 erweitert das Entdeckerlabel jetzt seine Saygun-Diskographie substantiell. Es handelt sich um hoch-expressive, farbkraftige Spätwerke, die nach mehrfachem Hören verlangen, will man sie in ihrer Vielschichtigkeit ganz erfassen. Mit Mirjam Tschopp und Tim Hugh sind die Soloparts hervorragend besetzt. Aber auch das vorzügliche Bilkent Symphony Orchestra aus Ankara unter Howard Griffiths macht Saygun alle Ehre.

N.H.

**Musik
Klang**



Saygun, Cellokonzert op. 74, Violakonzert op. 59; Mirjam Tschopp (Viola), Tim Hugh (Violoncello), Bilkent Symphony Orchestra, Howard Griffiths (2006)
CPO/JPC CD 761203729029 (55')



Aufregend

Konventionelle Erwartungshaltungen bewusst zu durchkreuzen ist ein wesentlicher Impuls der Musik von Sebastian

Claren. Dabei transformiert Claren mit Vorliebe Strukturen musikfremder ästhetischer Phänomene in komplexe Klangbewegungen. „Potemkin I: Baby Baby“ (2003) für Akkordeon und Streichtrio geht zurück auf die innovativen Schnitt- und Montagetechniken von Sergej Eisensteins „Panzerkreuzer Potemkin“. Während „Potemkin“ sich dabei eher spröde und konstruiert ausnimmt, finden Clarens polyperspektivische Prozesse in größeren Besetzungen („In der Hölle“, „Charms: Dub“) eine aufregendere Umsetzung. Dass der Komponist sich intensiv mit Morton Feldman beschäftigt hat, kann man nicht nur lesen, das hört man auch. Wie

**Musik
Klang**



Claren, Potemkin I: Baby Baby, Fehlstart (Detail), Alkan, In der Hölle, Charms: Dub; div. Interpreten (2005)
Wergo/Note 1 CD 4010228656725 (79')

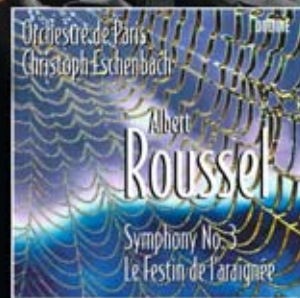
ONDINE

ESCHENBACHS ROUSSEL-ZYKLUS KOMPLETT



Neu!

ODE 1107-2
Sinfonie Nr. 3
& Le Festin de l'araignée



ODE 1092-2
Sinfonien Nr. 1 & 4
„Das Orchestre de Paris liefert unter Eschenbach ein enorm klangschönes, exzellent ausgehörtes Plädoyer für den Franzosen.“
PARTITUREN



ODE 1065-2
Sinfonie Nr. 2 & Bacchus et Ariane
„Eine glückliche Fusion von deutscher Formgebung und französischem Klangsinn, die dieser Musik absolut angemessen ist.“
FONO FORUM



ALBERT ROUSSEL
(1869-1937)

„Seine 2. Sinfonie zählt zu den schönsten Entdeckungen, die ich in den letzten Jahren gemacht habe.“

Christoph Eschenbach

ONDINE www.ondine.net

Exklusiv-Vertrieb für Deutschland:

NOTE 1
...für den Klang

Note 1 Musikvertrieb GmbH

Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg · Tel. 06221/720351
Fax 06221/720381 · info@note-1.de · www.note-1.de